

# Gruppe 1:

Verfasse eine Erlebniserzählung zu folgendem Gedicht!

Vorentlastung: Die SuS kennen die Strukturmerkmale einer Erlebniserzählung:

## An der Grenze

Die treuen Berg stehn auf der Wacht:  
 »Wer streicht bei stiller Morgenzeit  
 Da aus der Fremde durch die Heid?« -  
 Ich aber mir die Berg betracht  
 Und lach in mich vor großer Lust,  
 Und rufe recht aus frischer Brust  
 Parol und Feldgeschrei sogleich:  
 Vivat Östreich!

Da kennt mich erst die ganze Rund,  
 Nun grüßen Bach und Vöglein zart  
 Und Wälder rings nach Landesart,  
 Die Donau blitzt aus tiefem Grund,  
 Der Stephansturm auch ganz von fern  
 Guckt übern Berg und sah mich gern,  
 Und ist ers nicht, so kommt er doch gleich,  
 Vivat Östreich!

Joseph Freiherr von Eichendorff

<b>Klasse:7</b>		<b>Freitag, 10.12.2011, 1. Stunde</b>		
<b>Stundenthema</b>		<b>Unterrichtsziele</b>		
<b>Produktives Schreiben</b> -Erlebniserzählung		-Aktivierung von Vorwissen zu Gedichten der Romantik und der Textsorte Erlebniserzählung. -wesentliche Gestaltungsmittel und Inhalte des Gedichtes untersuchen und erfassen. -das Gedicht kreativ in die andere Textsorte umformen, unter Verwendung der textsortenspezifischen stilistischen und strukturellen Merkmale.		
<b>Dauer/Zeit (ca.)</b>	<b>Unterrichtsphasen</b>	<b>Inhalte/Ziel</b>	<b>Unterrichtsverfahren/Methode</b>	<b>Medien</b>
5	Einstieg/Motivation	L: „Stellt Euch vor, ihr sollt einem kranken Klassenkameraden den Inhalt des Gedichtes erzählen.“	LV	Arbeitsblatt
30	Erarbeitung			
10	Präsentation			

## Gruppe 2:

Formuliere aus folgendem Ausschnitt eines Wikipedia-Eintrages einen Tagebucheintrag, wie ihn Erich Kästner hätte schreiben können!

Vorentlastung: Die SuS kennen die Strukturmerkmale eines Tagebucheintrages:

### Berlin 1933–1945 [Bearbeiten]

Berliner Gedenktafel am Haus Prager Straße 6 nahe der Wilmersdorfer Wohnung

Im Gegensatz zu fast allen seinen regimekritischen Kollegen emigrierte Kästner nach der NS-Machtergreifung am 30. Januar 1933 nicht. Zwar fuhr er unmittelbar danach für kurze Zeit nach Meran und in die Schweiz, wo er auch bereits emigrierte Kollegen traf; dann jedoch kehrte er nach Berlin zurück. Kästner begründete diesen Schritt u. a. damit, dass er vor Ort Chronist der Ereignisse sein wolle. Mindestens genauso wichtig dürfte aber sein, dass er seine Mutter nicht alleine lassen wollte. Mit dem Epigramm *Notwendige Antwort auf überflüssige Fragen* (aus: *Kurz und bündig*) lieferte er gewissermaßen selbst auch eine Antwort:

*„Ich bin ein Deutscher aus Dresden in Sachsen.*

*Mich läßt die Heimat nicht fort.*

*Ich bin wie ein Baum, der – in Deutschland gewachsen –*

*wenn's sein muss, in Deutschland verdorrt.“*

<b>Klasse: 7</b>		<b>Freitag, 10.12.2011, 1. Stunde</b>		
<b>Stundenthema</b>		<b>Unterrichtsziele</b>		
<b>Produktives Schreiben-Tagebucheintrag</b>		Auf was muss ich achten? Welche Merkmale hat ein Tagebucheintrag? (Vorwissen zu Textsorten und Textmustern)		
<b>Dauer/Zeit (ca.)</b>	<b>Unterrichtsphasen</b>	<b>Inhalte/Ziel</b>	<b>Unterrichtsverfahren/Methode</b>	<b>Medien</b>
5	Einstieg/Motivation	Diskussion: Wer führt Tagebuch, Vorteile, Nachteile, Merkmale erarbeiten	UG	Tafel (Hefteintrag)
30	Erarbeitung			
10	Präsentation			

## Gruppe 3:

Der folgende Text ist der Beginn des Romans „Der Prozess“ von Franz Kafka. Nimm die Perspektive der Nachbarin K's ein und beschreibe die Handlung aus ihrer Perspektive in einem inneren Monolog.

Vorbereitung/Vorentlastung: Kenntnis der Erzählform „Innerer Monolog“ (Ich-Erzähler, unausgesprochener Monolog „im Kopf“ der Figur, allerdings nicht so frei assoziativ gereiht wie im Bewusstseinsstrom).

### *Der Prozess*

#### *Erstes Kapitel*

##### *Verhaftung – Gespräch mit Frau Grubach – Dann Fräulein Bürstner*

Jemand mußte Josef K. verleumdet haben, denn ohne daß er etwas Böses getan hätte, wurde er eines Morgens verhaftet. Die Köchin der Frau Grubach, seiner Zimmervermieterin, die ihm jeden Tag gegen acht Uhr früh das Frühstück brachte, kam diesmal nicht. Das war noch niemals geschehen. K. wartete noch ein Weilchen, sah von seinem Kopfkissen aus die alte Frau, die ihm gegenüber wohnte und die ihn mit einer an ihr ganz ungewöhnlichen Neugierde beobachtete, dann aber, gleichzeitig befremdet und hungrig, läutete er. Sofort klopfte es und ein Mann, den er in dieser Wohnung noch niemals gesehen hatte, trat ein. Er war schlank und doch fest gebaut, er trug ein anliegendes schwarzes Kleid, das, ähnlich den Reiseanzügen, mit verschiedenen Falten, Taschen, Schnallen, Knöpfen und einem Gürtel versehen war und infolgedessen, ohne daß man sich darüber klar wurde, wozu es dienen sollte, besonders praktisch erschien. »Wer sind Sie?« fragte K. und saß gleich halb aufrecht im Bett. Der Mann aber ging über die Frage hinweg, als müsse man seine Erscheinung hinnehmen, und sagte bloß seinerseits: »Sie haben geläutet?« »Anna soll mir das Frühstück bringen«, sagte K. und versuchte, zunächst stillschweigend, durch Aufmerksamkeit und Überlegung festzustellen, wer der Mann eigentlich war. Aber dieser setzte sich nicht allzulange seinen Blicken aus, sondern wandte sich zur Tür, die er ein wenig öffnete, um jemandem, der offenbar knapp hinter der Tür stand, zu sagen: »Er will, daß Anna ihm das Frühstück bringt.« Ein kleines Gelächter im Nebenzimmer folgte, es war nach dem Klang nicht sicher, ob nicht mehrere Personen daran beteiligt waren. Obwohl der fremde Mann dadurch nichts erfahren haben konnte, was er nicht schon früher gewußt hätte, sagte er nun doch zu K. im Tone einer Meldung: »Es ist unmöglich.« »Das wäre neu«, sagte K., sprang aus dem Bett und zog rasch seine Hosen an. »Ich will doch sehen, was für Leute im Nebenzimmer sind und wie Frau Grubach diese Störung mir gegenüber verantworten wird.« Es fiel ihm zwar gleich ein, daß er das nicht hätte laut sagen müssen und daß er dadurch gewissermaßen ein Beaufsichtigungsrecht des Fremden anerkannte, aber es schien ihm jetzt nicht wichtig. Immerhin faßte es der Fremde so auf, denn er sagte: »Wollen Sie nicht lieber hierbleiben?« »Ich will weder hierbleiben, noch von Ihnen angesprochen werden, solange Sie sich mir nicht vorstellen.« »Es war gut gemeint«, sagte der Fremde und öffnete nun freiwillig die Tür. Im Nebenzimmer, in das K. langsamer eintrat, als er wollte, sah es auf den ersten Blick fast genau so aus wie am Abend vorher. Es war das Wohnzimmer der Frau Grubach, vielleicht war in diesem mit Möbeln, Decken, Porzellan und Photographien überfüllten Zimmer heute ein wenig mehr Raum als sonst, man erkannte das nicht gleich, um so weniger, als die Hauptveränderung in der Anwesenheit eines Mannes bestand, der beim offenen Fenster mit einem Buch saß, von dem er jetzt aufblickte. »Sie hätten in Ihrem Zimmer bleiben sollen! Hat es Ihnen denn Franz nicht gesagt?« »Ja, was wollen Sie denn?« sagte K. und sah von der neuen Bekanntschaft zu dem mit Franz Benannten, der in der Tür stehengeblieben war, und dann wieder zurück. Durch das offene Fenster erblickte man wieder die alte Frau, die mit wahrhaft greisenhafter Neugierde zu dem jetzt

gegenüberliegenden Fenster getreten war, um auch weiterhin alles zu sehen. »Ich will doch Frau Grubach–«, sagte K., machte eine Bewegung, als reiße er sich von den zwei Männern los, die aber weit von ihm entfernt standen, und wollte weitergehen. »Nein«, sagte der Mann beim Fenster, warf das Buch auf ein Tischchen und stand auf. »Sie dürfen nicht weggehen, Sie sind ja verhaftet.«<sup>1</sup>

<b>Klasse:9</b>		<b>Freitag, 10.12.2011, 1. Stunde</b>		
<b>Stundenthema</b>		<b>Unterrichtsziele</b>		
<b>Produktives Schreiben- Innerer Monolog</b>		-Wiederholung/Aktivierung von deklarativem Vorwissen zu Roman/Epik und Innerem Monolog. -ausgewählte Beispiele literarischer Texte (Franz Kafka), kennen lernen und kreativ umsetzen. -wesentliche textsortentypische sprachliche Mittel erkennen, untersuchen und ihre Wirkung erfahren, und produktiv umsetzen		
<b>Dauer/Zeit (ca.)</b>	<b>Unterrichtsphasen</b>	<b>Inhalte/Ziel</b>	<b>Unterrichtsverfahren/Methode</b>	<b>Medien</b>
8	Einstieg/Motivation	Trailer der Kammerspiele-Inszenierung „Der Prozess“  Einführung der Person Franz Kafka	Impuls  LV/UG	Film/Beamer  Foto/Beamer
20	Erarbeitung	Schreiben eines Inneren Monologs	EA	
17	Präsentation	Vorlesen	UG	SuS- Aufzeichnungen

<sup>1</sup> Franz Kafka: *Der Prozess*. DTV Bibliothek der Erstausgaben, 2000, S.7-9.